



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 15. Februar 1858.

## Wissenschaftliches.

## Das Blei und seine gefährlichen Wirkungen.

Von Dr. Franz Döbereiner.  
(Fortsetzung.)

Die gewöhnlichen Quellwasser enthalten hingegen meist Schwefelsäure mit Basen (mit Kalk zu Gyps) verbunden; sie veranlassen zwar auch wegen ihres mechanisch verdichteten Sauerstoffes an dem mit ihnen in Berührung stehenden Blei die Bildung von Bleiorpd; dieser zieht aber sogleich die Schwefelsäure zu einer in Wasser unlöslichen Verbindung an, welche das Blei so dicht überzieht, daß keine weitere Einwirkung des in dem Wasser oder in der atmosphärischen Luft enthaltenen Sauerstoffes auf das Metall stattfinden kann.

Bei der Zubereitung unserer Nahrungsmittel kommen fast stets Kochsalz, in vielen Fällen Säuren, wie namentlich im Essig und in den verschiedenen säuerlichen oder sauer werdenden Pflanzensäften, und nur mitunter basische Körper, nämlich das Ammoniak bei der Käsebereitung oder bei der Zurichtung des im ersten Stadium der Fäulniß übergehenden Fleisches, in's Spiel. Wir dürfen dabei in keinem Falle Gefäße von Blei (oder solche, die mit einer bleihaltigen Glasur überzogen sind) in Anwendung bringen, denn bei der größten Sorgfalt und Reinlichkeit kann es nicht vermieden werden, daß Blei gelöst und das Nahrungsmittel in ein schneller oder langsamer wirkendes Gift verwandelt wird. Ist aber schon die Zubereitung der Nahrungsmittel in Bleigefäßen sehr gefährdend, so ist es noch mehr die längere Aufbewahrung derselben in solchen Gefäßen und es bietet oft dem Chemiker nur geringe Schwierigkeiten, aus nicht großen Quantitäten solcher zubereiteten oder aufbewahrten Nahrungsmittel durch geeignete Mittel und Wege das aufgenommene Blei selbst in metallischer Beschaffenheit auszuscheiden. Ja selbst beim Aufbewahren trockener oder halb trockener organischer Substanzen in Blei, wie z. B. des Thees oder Schnupftabaks in Bleifolie, wird das Metall nach und nach angegriffen und zwischen jene übergeführt. Besonders aber wirken noch die fettigen Körper, nämlich die Del-, Fett- und Talgarten auf das

Blei ein und lösen dasselbe schon bei gewöhnlicher, noch mehr aber bei erhöhter Temperatur in bedeutender Menge, indem jene unter dem Einflusse des atmosphärischen Sauerstoffes in besondere Säuren übergehen, die die Lösung des Bleis ungemein begünstigen. Benutzen wir auch mitunter das Blei, um fette Oele zu bleichen, so dürfen wir doch die zum Verspeisen dienenden Oele niemals in bleiern Gefäßen aufbewahren, noch weniger aber in solchen erhitzen, denn die entstehenden Verbindungen zwischen den Fettsäuren und dem Bleiorpd sind in dem noch vorhandenen unveränderten Del oder Fett ungemein leicht löslich und machen dieses zu einem wahren Gift.

Ist es auch bei gewerblichen Beschäftigungen mitunter nicht zweckdienlich, Gefäße von Blei durch solche aus anderen Materialien zu ersetzen, so müssen doch in den Haushaltungen alle Koch-, Speise- und Trankgeschirre, so wie überhaupt alle Geschirre, wie Gemäße, Trichter, Hähne u. s. w., aus Blei gefertigt, gänzlich verbannt sein. Ja selbst solche Gegenstände von Blei, die nur oft durch die Hände gehen, können bei nicht gehöriger Reinlichkeit nachtheilige Einwirkungen auf den menschlichen Organismus ausüben, indem durch den an den Händen haftenden Bleiüberzug andere Gegenstände und selbst Speisen leicht verunreinigt werden. Wir müssen in dieser Beziehung insbesondere vor den aus Blei oder bleireichen Legirungen gefertigten Spielwerkzeugen für Kinder warnen, indem diese beim öfteren Antasten die Finger mit einem dünnen Bleiüberzug an die Zunge abgeben und theils durch die Aufsaugung, theils durch die Lösung und das Eindringen in den Magen nachtheilige Folgen verursachen müssen. Die Soldatenspielszeuge von Blei und die kleinen bleiernen Küchengeräthschaften für Kinderküchen mögen nicht selten die Ursache von dem oft ganz unerklärlichen Hinsinken der Kinder sein.

Wie in allen anderen Fällen, so wird auch beim Blei seine Empfindlichkeit für den Sauerstoff und die Löslichkeit in gewissen Flüssigkeiten durch die Vermehrung seiner Oberfläche, d. h. durch seine geringere oder größere Zertheilung erhöht. Eine lothschwere Bleikugel hat nicht so viel Oberfläche, als ein Loth Bleischrot und dieses nicht so viel, wie eine gleiche Gewichtsmasse Bleipulver, weshalb dieses weit leichter von dem Sauerstoff angegriffen wird, als das Bleischrot und dieses wiederum leichter, als die Bleikugel. Sind die lösenden Flüssigkeiten



in hinreichender Menge vorhanden, so verschwindet das Bleipulver ziemlich rasch, das Bleischrot weit später und die Bleikugel erst nach sehr langer Zeit. Dieses müssen wir bei einigen häuslichen Beschäftigungen noch ganz insbesondere beachten. So findet sich in vielen Haushaltungen und Weinhandlungen der Gebrauch, das Bleischrot beim Reinigen der Flaschen als reibendes Hilfsmittel zu verwenden. Dieser Gebrauch ist nur dann ohne Gefahr, wenn die Innenfläche der Flaschen ganz eben ist und keine Stellen hat, wo sich Schrotkörner entweder wegen Verengerung absetzen oder wegen Glasblasen abreiben können. Gewöhnlich haben aber die Glasflaschen, namentlich die sogen. Weinflaschen, am Boden eine durch das Eindringen desselben verursachte Verengerung, in welche sich beim Schütteln derselben mit Wasser und Bleischrot letzteres oft so fest einsetzt, daß es beim Umstürzen der Flaschen nicht herausfällt. Wird den so behandelten Flaschen nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet und irgend eine säuerliche Flüssigkeit, wie Wein, Bier, kohlensäurehaltiges künstliches oder natürliches Mineralwasser, Essig u. s. w. darauf gefüllt, so wird jedes sitzen gebliebene Bleischrot davon nach und nach angegriffen und selbst gänzlich aufgelöst, dadurch aber die darin befindliche Flüssigkeit zu einem schwächeren oder stärkeren Gifte gemacht. Wir haben selbst Gelegenheit gehabt, einen aus dem Handel auf Flaschen bezogenen Wein schon durch den Geschmack so bleihaltig zu finden, daß er Widerwillen erregte, erhielten bei der chemischen Untersuchung die Gewißheit von gelöstem Blei und fanden bei der Beaugenscheinigung der Flasche eine Partie Schrotblei so fest am Boden derselben eingewängt, daß sie nur beim Zerbrechen herausgenommen werden konnte und sich allseitig angegriffen zeigte. Wir glauben auch, daß der von vorn herein angedeutete Fall des Sterbens mehrerer Personen nach dem Genuß von Wein nicht durch eine absichtliche Behandlung desselben mit Blei — wie leider früherhin häufig der Fall war — sondern durch eine solche Reinigung der zu seiner Aufbewahrung dienenden Flaschen veranlaßt worden ist, und können diese Ansicht um so mehr hegen, als nicht sämtliche Genossen des betreffenden Gastmahles durch Weinvergiftung zu leiden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* **Vorteilhafte Behandlung des Strohes zu Pferdefutter.** Als im Jahre 1836 in Ungarn das Heu ganz mangelte, was auch im Jahre 1841 der Fall war, und zu enormem Preise verkauft wurde, ja hin und wieder nicht für Geld zu bekommen war, mußten in dem darauf folgenden Winter 1841—1842 in den meisten Gegenden auch die Pferde mit Stroh, als Surrogat des Heues, vorlieb nehmen. Damit nun die Pferde von diesem Surrogat nicht mager und geschwächt würden, behandelte es der Landwirth Johann Földi in Debreczin auf folgende Weise. Er füllte mit zwei Meßen Gerstenschrot ein Faß bis zur Hälfte an, brühte es mit heißem Was-

ser ab, schüttete dazwischen mit Hopfen vermischte Kleie, deren man sich in Debreczin anstatt des Sauerteiges zum Backen der schönen, schmackhaften, weißen berühmten Debrecziner Weizenbrode bedient, ließ die Mischung in Gährung übergehen und begoß dann damit das Stroh in der Pferdekrippe, damit es die Säure und die Nahrungstheile der Mischung an sich ziehe. Mit dieser Mischung reichte er für fünf Pferde eine ganze Woche aus, und nach seiner Versicherung fraßen die Pferde auf solche Weise behandeltes Stroh viel lieber, als schlechtes Heu, und wurden von diesem Futter auch nicht abgemagert. Dies ist leicht einzusehen, da so behandeltes Stroh nicht nur von dem abgebrühten Gerstenschrot und von der Kleie Nahrungstheile an sich zieht, sondern auch durch die Säure, womit es geschwängert wird, der Gesundheit des Viehes zuträglich wird.

\* **Den Weinstein von den Zähnen wegzuschaffen.** Herr la Baume behauptet, der Weinstein an den Zähnen sei binnen wenigen Tagen zu entfernen, wenn man die Zähne mit Weinessig und einer Zahnbürste putze; auf diese einfache Weise könne man sicher der Unannehmlichkeit entgehen, sich die Zähne abtragen oder abfeilen zu lassen, was dem Schmelz derselben oft so nachtheilig ist. Nach Anwendung des Weinessigs empfiehlt la Baume den Gebrauch von gepulverter Kohle und Ratanhia-Tinktur, welche, seiner Ansicht nach, die Neubildung von Weinstein verhindert.

\* **Der norwegische Bauer ist in seinem Verkehr mit Fremden freimüthig und höflich, ohne in kriechende Unterwürfigkeit auszuarten.** Der Normann war stets ein freier Mann; Leibeigenschaft war von jeher in Norwegen unbekannt, denn das Dienstverhältniß war stets ein kontraktmäßiges, und konnte gegenseitig aufgehoben werden. Das Gefühl der Selbstständigkeit ist demzufolge dem Normann von Natur angeboren und seinem Wesen und Betragen einverleibt. Freimüthig äußert er seine Gedanken gegen seine Obern sowohl, als gegen seines Gleichen; höflich und freundlich grüßt er Jeden, dem er begegnet, er mag Freund oder Fremder sein, bieder und treuherzig reicht er Jedem die Hand, vom Könige bis zum Geringsten herab, und sein freier Blick verkündet deutlich, daß er seiner Würde als Mensch und Staatsbürger eingedenk ist. Ein Schattenriß in seiner Bildung ist aber das angewöhnte Fluchen; es ist unter dem norwegischen Volke sehr allgemein. Dieser Fehler wird als ein Beweis männlicher Kraft angesehen, und es fällt ins Lächerliche, wie ersfinderisch man ist, die abgeschmacktesten und sinnlosesten Formen dafür zu erdenken.

\* **Die Zeitungen haben bei der Schilderung der Reise der Königin von Großbritannien in Schottland im Jahre 1842 berichtet, daß in Edinburgh dem Premierminister Peel ein alter Schuh an den Kopf geworfen wurde, und daß er darüber keineswegs unwillig war, sondern sich vielmehr freute, weil er wußte, daß man ihm auf diese Weise freundliches Wohlwollen zu erkennen geben wolle.** Nach der alten schottischen Sitte drückt man so seine Glückwünsche und sein Wohlwollen aus, und an vielen Orten wird noch heutigen Tages eine Prant nur dadurch gebührend geehrt, daß man ihr, wenn sie das väterliche Haus verläßt, einen alten Schuh nachwirft.



**\* Amerikanische Art.** Die amerikanische Art ward vor einigen Jahren in Amerika erfunden, sie empfiehlt sich durch ihre vortheilhafte, die Arbeit fördernde und Kraft ersparende Konstruktion für Klasterschläger, Holzmacher u. s. w. mehr als die bisher gewöhnliche. Das 12 Zoll lange Eisen ist von der Rückseite nach der Schärfe ein wenig abwärts gebogen. Die Schärfe des Instruments ist nicht gerade, sondern convex, und eben so sind es die Seitenflächen des Eisens. Die Folge davon ist, daß beim Gebrauch die Schärfe der Art nur einen kleinen Theil des Holzes auf einmal trifft und also die ganze Kraft des Hiebes auf eine kleine Stelle concentrirt wird, die nun um so weniger widersteht. Der im Holze bewirkte Spalt aber wird dem Eindringen des Eisens nur eine geringe Weibung entgegensetzen, denn da die Seitenflächen der Art nicht gerade, sondern abgerundet sind, so bildet sie einen Keil, welcher nur an ein Paar Punkten eine Klemmung vom Holze erfährt. Aus demselben Grunde wird sie sich leicht wieder aus dem Spalt herausziehen lassen. Vergleichen Arte werden jetzt in Baden in den Werkzeugsfabriken zu Hagenau, Neckarelz und Billingsheim, in Württemberg in der Stahl- und Sensesfabrik

zu Friedrichsthal und von den Zeugschmieden zu Neutlingen verfertigt, und zwar zwei Sorten, wovon die schwerere zu 7 Pfund auf 3 Gulden, die leichtere zu 4 Pfund auf 1 Gulden 40 Kreuzer zu stehen kommt.

**\* Itham Baggs** in England hat eine Vorrichtung erfunden, um in der Kohlensäure eine Triebkraft zu erhalten. Sie besteht darin, daß eine Maschine und ein Apparat so eingerichtet wird, daß sich chemische Substanzen zur Entwicklung von kohlensaurem Gase anwenden lassen, dessen Druck, indem er auf einen Stempel, der sich in einem passenden Cylinder bewegt, oder eine Maschine einwirkt, die bewegende Kraft hervorbringt, und daß, nachdem es so seine Anwendung gefunden hat, aus dem Cylinder oder der Maschine in ein Gefäß abgeleitet wird, worin sich geeignete chemische Substanzen befinden, um es zu absorbiren und ihm dadurch eine Zeit lang seine bisherige Kraft zu benehmen. Durch eine beständige Wiederholung dieser Veränderungen, wobei immer wieder die nöthigen Materialien benutzt werden, läßt sich vermöge der großen Kraft, welche die Kohlensäure in Gasform äußert, eine kräftige und nur einen kleinen Raum einnehmende Maschine in Bewegung setzen.

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 17 d. M. früh 9 Uhr werden im Rämmerlei Oerwalde, Lanziger Revier beim Hutungsflusse, **90 Stöße eichen Durchforstungsholz** meistbietend verkauft werden.

### Schulprüfungen.

Den theilhabenden Eltern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen Schulprüfungen in nachstehender Art und zwar in dem Prüfungs- und Real- und Schulhaus stattfinden;

Montag den 1. März Vormitt. 8 1/2 Uhr die August Förster'sche Mädchen-Armenschule, Lehrer Püschel. — Nachmittags 2 Uhr die Knaben-Armenschule, Lehrer Kothke.

Dienstag den 2. März Nachmittags 2 Uhr I. Mädchenklasse, Lehrer Herrmann.

Mittwoch den 3. März Vormittags 9 Uhr II. Mädchenklasse, Lehrer Röhrich.

— Nachmittags 2 Uhr III. Mädchenklasse, Lehrer Schlesein.

Donnerstag den 4. März Nachmittags 2 Uhr IV. Mädchenklasse, Lehrer Piehr.

Freitag den 5. März Vormittags 9 Uhr V. Mädchenklasse, Lehrer Pasche.

Sonabend den 6. März Vormittags 9 Uhr VI. Mädchenklasse, Lehrer Kloss.

Montag den 8. März Vormittags 9 Uhr, Elementarschule mit gemischten

Geschlechtern, Lehrer vacat. — Nachmittags 2 Uhr I. Klasse der Friedrichsschule, Rektor Stahl.

Dienstag den 9. März Nachmittags 2 Uhr, II. Klasse der Friedrichsschule, Kantor Kirsch.

Mittwoch den 10. März Vormittags 9 Uhr, III. Klasse der Friedrichsschule, Lehrer Feller. — Nachmittags 2 Uhr

IV. Klasse der Friedrichsschule, Dr. ganist Leuschner.

Donnerstag den 11. März Nachmittags 2 Uhr V. Knabenklasse, Lehrer Schädel.

Freitag den 12. März Vormittags 9 Uhr VI. Knabenklasse, Lehrer Tillert.

Das Nummer-Verzeichniß der Kgl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu Berlin vom 16. Januar c. a. über die verloosten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe de 1855 hängt im Sessionszimmer des Magistrats, der Stadtverordneten und im Stadthauptkassen-Lokale zur Einsicht der Betheiligten aus.

Bei W. Levysohn ist vorräthig:

141

## Knallerbsen,

oder

du sollst und mußt lachen.

Ein

nothwendiges Hülfsbüchlein für junge Leute, welche sich in der Gesellschaft unentbehrlich machen wollen.

Zweite Auflage. Preis 4 Sgr.

## Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des auf den Namen des Hutmachersmeisters Karl Wilhelm Schultze, welcher mit seiner Ehefrau Henriette Rosina geborene Lauer in Gütergemeinschaft gelebt hat, eingetragenen, sub No. 169 im III. Viertel zu Grünberg belegenen Wohnhauses, abgeschätzt auf 1327 Thlr. 6 Sgr. 6 Pfg., steht ein Bietungstermin

auf den 17. März 1858

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 25 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich

a) die unbekannten Real-Prätendenten unter der Warnung der Präclusion mit ihren etwaigen Ansprüchen im Falle des Ausbleibens,

b) der Tischlermeister Thomas senior von hier, resp. dessen Erben oder sonstige Rechtsnachfolger, öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 18. November 1857. Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Ruhmlich bei Holzmann.



## Dienstag zur Fastnacht Tanz-Musik

bei **Wilh. Gentschel.**

## Zur Fastnacht

Pfannkuchen à 6 Pf. mit 10 verschiedene Füllungen, Pfannkuchen-Prezeln à 3 Pf., sowie ganz besonders den beliebten Punsch-Pfannkuchen à 1 Egr. empfiehlt **B. Gomolky.**

Ein im Weingeschäft erfahrener so-  
liber junger Mann sucht zum 1. April  
eine ihm passende Stelle, sei es für  
Comtoir oder Kellerei. — Auf hohes  
Gehalt wird weniger, als auf freund-  
liche Behandlung gesehen. Gefällige  
Adressen werden in der Exped. d. Bl.  
unter A. B. 10 erbeten.

Durch **W. Levysohn** in Grünberg  
kann bezogen werden:

**Billigste Unterhaltungsschrift!**  
**Unterhaltungs-Bibliothek**  
für alle Stände und jedes  
Alter.

Eine Auswahl der interessantesten No-  
vellen und Erzählungen, meist geschicht-  
lichen Inhalts, beliebter deutscher und  
ausländischer Novellisten.

Inhalt des ersten Bandes: Die gespenstische  
Kage. Das Steckenpferd. Die Eiche unter den  
Weiden. Große Erfolge aus kleinen Ursachen.  
Das Diadem oder die bestrafte Eitelkeit. Dr.  
Huberti.

Inhalt des zweiten Bandes: Schwester Ege-  
ria. Ein Brand in den amerikan. Steppen.  
Die Ermordung Kaiser Paul's I. von Rußland.  
Eine Scene aus der franz. Revolution. Die  
vier Manteleser. Ein Geusenabenteuer

Inhalt des dritten und vierten Bandes: Anna  
von Bolyin. Die Indianer der Nordwestküste.  
Ein Opfer des Spiels. Die Frauen in den  
„Backwoods“ oder Wäldern des Westens.

Die ersten beiden Bände enthalten 249 und  
die zwei letzten Bände 201 Druckseiten auf schö-  
nem weißen Maschinenpapier, also zusammen  
450 Seiten.

**Preis für alle vier Bände zusammen**  
**nur 9 Egr.**

Von Unterhaltungsschriften bieten wir hier  
wohl das Wohlfeilste und Gediegenste,  
und laden daher mit Grund zu zahlreichen Be-  
stellungen ein.

## Strohhut-Anzeige.

Allen hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum hier und der Um-  
gegend die ergebene Anzeige, daß auch dies Jahr wie frühere Jahre alle Arten  
Stroh-, Kofshaar- und Bordüren-Hüte gewaschen und nach der beliebtesten neuesten  
Facon bei uns umgearbeitet werden, prompte und gute Bedienung wird versichert bei  
**Fritsche**, wohnhaft beim Kaufmann Herrn Regel, Niederstr. No. 99.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23.  
Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4.  
August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes  
Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

## weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur ächt verabreicht zu  
den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro  $\frac{1}{2}$  Flasche und  $\frac{1}{4}$   
Thlr. pro  $\frac{1}{4}$  Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu  
gefälliger Einsicht bereit.

**G. A. W. Mayer** in Breslau.

## Attest.

Leipzig, den 25. Januar 1856.

Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei  
einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an  
mir bewährt, daß ich Sie andurch bitte, mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.

Heinrich Puzfürst, Baumeister in Leipzig, Carlstraße.

Kleider, Betten, gute Möbel, Kupfer,  
Zinn, Blei und Eisen, so wie ganze  
Nachlässe kauft

**Ernst Schmidt, Händler.**

Weiße Glace- u. Wasch-Handschuhe  
für Herren und Damen empfiehlt

**F. H. Pehle,**  
am Buttermarkt.

Eine Buchstinte oder eine Doppels-  
tinte wird zu kaufen gesucht, Mühlen-  
bezirk 99.

Alle Arten Strohhüte zum Waschen  
und Modernisieren übernimmt und besorgt  
bestens **Henriette Scheithauer,**  
Silberberg.

**57r Wein** in Quarten à 5 Egr.  
verkauft **Schmidtke**, auf der Scher-  
tendorferstr.

Weinverkauf bei:

**Schneider Walde**, Hintergasse 6 Egr.  
**Seiler Grünwald** 54r Weißwein 6 Egr.,  
Rothwein 8 Egr.

**Ed. Grassle**, Krautstraße, 5 Egr.  
**Klempner Below** 6 sgr. v. 15. d. M. ab.  
**Schlosserrnstr. König**, 54r 7 sgr., vom  
15. Februar ab.

Wegen Freistadt und Neusalz fällt  
der christkatholische Gottesdienst am  
Sonntage (14. Februar) hierorts aus.  
Der Vorstand.

Eine neue Sendung des so beliebten

## Eau de Bomst

hat soeben erhalten und empfiehlt  
**W. Levysohn.**  
in den drei Bergen.

## Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 31. Jan. Einweber Neumann ein  
S, Zul. Paul.

Getraute.

Den 4. Febr. Lehrer u. Organist August  
Speer mit Frau Amalie Aug. Mangelsdorf.  
— Tagelarb. Wilh. Raabe mit Zul. Schüg.  
Gestorbene.

Den 19. Jan. Wittve Magdal. Wähle  
66 J. (Leberentzündung.) — Den 29. Wittve  
Hedwig Rump 70 J. (Alterschwäche.)

## Marktpreise.

Nach Br.	Sagan, d. 6. Februar.				Karge, d. 10. Febr.			
Maas und	höchst Br.				höchst Br.			
Gewicht	bl. rar. v. tchl. rar. v.				bl. rar. v. tchl. rar. v.			
pr. Schf.								
Weizen .	2	13	9	2	7	6	2	20
Roggen .	1	15			1	12	6	1
Gerste gr.	1	17	6	1	12	6	1	25
fl.								
Hafer .	1	7	6	1	3	9	1	2
Erbsen .	2	17	6				2	20
Diele .							2	15
Kartoffeln		16					10	
heu, d. Gr.	1	15		1	5		1	15
Stroh Sch	4	20		4	10		5	